

übergangen werden. Die Gesetze, welche seitens der Stadt aufgestellt waren, um den Besuch und die Feier des Gottesdienstes zu fördern und einige der Unsittlichkeit Vorschub leistende Gewohnheiten zu unterdrücken, sind in der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufgestellten Willkür der Stadt enthalten, deren hierauf bezügliche Paragraphen weiter unten mitgetheilt werden sollen (s. Anhang IV.) Zum Theil lassen sich die Ursachen der oben berührten Zustände auch auf den grossen Mangel an gebildeten und zu ihrem Amte befähigten Geistlichen zurückführen, dem die Bemühungen des Herzogs Albrecht, solche Männer aus Deutschland herbeizuziehen, nicht abzuhelpen vermocht hatten. Dass dieser Uebelstand auch in Rastenburg empfunden wurde, geht aus einer Bestimmung des Visitationsabschiedes von 1545 hervor, wonach für die Stelle des deutschen Kaplans eine höhere Besoldung in Aussicht genommen wird für den Fall, dass diese Stelle in Zukunft mit einem Manne besetzt werden könnte, „so gelehrt und geschickt sein würde.“

Die theologischen Streitigkeiten, welche während der Regierung der Herzoge und Kurfürsten das ganze Land in Aufregung erhielten, machten sich nicht minder in Rastenburg bemerkbar. Am 30. u. 31. Dezember 1531 fand nämlich in Gegenwart des Herzogs Albrecht in der Erzpriesterwiddem das bekannte Colloquium statt, bei welchem seitens der Lutheraner der Bischof von Pomesanien Dr. Paulus Speratus und die Prediger Dr. Johann Polyander und Michael Maurer und für die Wiedertäufer Eckel und Zänker das Wort führten. Aus dem Berichte Hennebergers kann man entnehmen, dass es in jenen Tagen in der stillen und friedlichen Widdem recht lebhaft und hitzig hergegangen sein muss. „Die Wiedertäufer und Sacramentschänder“ nämlich „verhofften, sie wollten im Lande bleiben. Aber Paulus Speratus und Polyander widerlegten inen allda alle ihre spitziige, scharpsinnige und weltvernünftige Argumenter mit Gottes Wort und trieben sie also ein, dass sie mit großen Schanden schweigen mussten.“ Ein reelles Resultat hatte dieses Wortgefecht aber nicht; denn „ob diese Leute (die Wiedertäufer) gleich aus Gottes Wort überwunden worden sind,“ so berichtet der mehr objectiv urtheilende Hartknoch, „haben sie doch